

handelt „Das Mehrheitsprinzip als Willensbildungs- und Beschlussinstrument in Sachfragen“. Der „Dritte Teil“ besteht aus den „Schlussfolgerungen“ und umfaßt gerade mal fünfeinhalb Seiten (S. 363–369): Daraus verdient vielleicht festgehalten zu werden, daß das kirchliche Recht aus der Spannung zwischen numerischer Mehrheit und Einmütigkeit „die Konzeption der qualifizierten Mehrheit hervorgebracht“ habe (S. 365). Die qualifizierte Mehrheit aber, erwachsen aus dem genuin kirchlichen Recht, hat eine erhebliche Rolle auch im weltlichen (Verfassungs-)Recht gespielt. Das Ganze ist mit großem Fleiß gemacht und mag auch, was Dekretisten und Dekretalisten angeht, in dem einen oder anderen Punkt von einiger Nützlichkeit sein, aber alles in allem ist die Arbeit keine leichte Lektüre. Man weiß nicht, warum die Arbeit so und nicht anders angegangen wurde, welche Quellenmassen erforscht, welche (warum?) beiseite gelassen wurden: Kirchenrechtssammlungen, die doch eigentlich die einzelnen Rechtssätze erst vermittelten – sie finden sich nirgendwo. Die fränkische Zeit ist ebenfalls völlig ausgeklammert, von den pseudoisidorischen Fälschungen nirgendwo ein Wort. Sie sollten alle nichts Substantielles zum Mehrheitsprinzip geäußert haben? Das kann man kaum glauben. Daß die Arbeit einen Dokortitel wert ist, steht außer Frage, eine Leseempfehlung ist sie aber nicht.

G. Sch.

Claudio GALOTTI, *Usura ed interesse dal XII al XV secolo. L'usura: forma degenerativa dell'interesse?*, *Antonianum* 83 (2008) S. 625–652, versucht einen Überblick über die Legitimierung der Zinsnahme im Römischen Recht, die Stellungnahmen der Konzilien und ausgewählte kanonistische Lehrmeinungen.

C. L.

Pfarreien im Mittelalter. Deutschland, Polen, Tschechien und Ungarn im Vergleich, hg. von Nathalie KRUPPA unter Mitwirkung von Leszek ZYGNER (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 238 = Studien zur *Germania Sacra* 32) Göttingen 2008, Vandenhoeck & Ruprecht, 635 S., Abb., Karten, ISBN 978-3-525-35892-4, EUR 86. – Der Band präsentiert teilweise die Ergebnisse eines Kolloquiums im Jahre 2006, ergänzt durch weitere einschlägige Studien. „Eingeleitet wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch vier Vorträge, die jeweils einen Forschungsüberblick zu der Situation der ‚Pfarreforschung‘ in Deutschland, Polen, Tschechien sowie Ungarn boten“ (S. 7). Neben der „Einleitung“ des Mit-Hg. Z. (S. 9–25), der grundsätzliche Fragestellungen auflistet, sind darunter zu verstehen: Enno BÜNZ, *Die mittelalterliche Pfarrei in Deutschland. Neue Forschungstendenzen und -ergebnisse* (S. 27–66); Leszek ZYGNER, *Die Pfarrei im mittelalterlichen Polen. Ein Forschungsüberblick* (S. 67–82); Eva DOLEŽALOVÁ / Zdeňka HLEDÍKOVÁ, *Die Erforschung der Entstehung und Ausprägung des Pfarreinetzes bis zum Beginn der hussitischen Revolution in der tschechischen Geschichtswissenschaft* (S. 83–98); Áron PETNEKI, *Mittelalterliche Pfarreigeschichte in Ungarn nach 1945. Ein Forschungsüberblick* (S. 99–120). – Bei den folgenden 14 Beiträgen läßt sich der Eindruck der völlig willkürlichen Themenauswahl und Anordnung im Buch nicht vermeiden: Heike Johanna MIERAU, *Die Seelsorgeorganisation auf dem Lande im frühmittelalterlichen Bistum Freising* (S. 121–154); Stefan PÄTZOLD, *Von der Fiskalkapelle zur Pfarrkirche? Vermutungen*